

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 21 (2008)
Heft: 9

Rubrik: Siebensachen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hochaltar des Heimwerkers

Stehen seine zwei Flügel offen, lädt der Werkzeugschrank aus geöltem Birnbaumholz zur heimwerkerlichen Andacht. Zwei Schubladen für Krimskrams tragen die mittlere Tafel dieses Altars, die im Übrigen streng vertikal komponiert ist. So wie es sich für ein Jüngstes Gericht gehört. Oben links thront, wie Christus Salvator Mundi, eine Inschrift, gesetzt in einer strengen Grotesk: «Wohngeist», ein Untertitel, etwas kleiner, ergänzt: «Edles Holzwerk».

Auf der linken Seite sind die Seligen, hier streben Winkel, Gehrungswinkel, Schmiege und Zirkel nach oben in den Himmel. Rechts stürzen die Verdammten in die Hölle: eine extra präzise Handsäge, deren Kreuz Hämmer und Furniersäge einschliesst. Gekrönt wird die Handsäge von fünf Zangen, die wie Höllenflämmchen nach oben züngeln. Eine japanische Feinsäge markiert die Mittelachse, trennt die Instrumente des Zerteilens und Zergliederns, des Zwicksens und Zwackens auf der rechten Seite von den Gerätschaften links, die mehr den geistigen Tätigkeiten wie Abzirkeln und Messen zuneigen. Die Basis der Komposition, den Höllenschlund, bilden zwei wuchtige Hobel – der Primus Reformputzhobel mit harter Pockholzsohle und ein ECE-Simshobel mit extraharter Maracaiboholzsohle und Feinstellschraubchen. In den beiden Altarflügeln reihen sich wie die Orgelpfeifen die Ahlen und Stechbeitel, die Schraubenzieher und Feilen in je drei Reihen. Akzente zwischen diesen Registern setzen eine Schere, Messer und ein Geissfuss. Für jedes Werkzeug ist sein Plätzchen im Jüngsten Gericht des Handwerks vorgesehen.

Materie und Geist, in Form zu bringen – eine wahrlich verpflichtende Aufforderung zum Dienst am Handwerk, vor allem für semiprofessionelle Liebhaber und Sehnsuchts-handwerker, die sich mit dem Retabel lediglich einen kostspieligen Bubentraum erfüllen. Darunter finden sich auch berühmte Zeitgenossen. Von den bisher acht produzierten Werkzeugschränken ging einer an Lord Norman Foster nach St. Moritz. Sowieso fällt auf, dass der Kasten an teure Adressen in Städten wie London, Paris und Hongkong geliefert wurde; auch ein Bootsbauer zählt zu den Interessenten. Sein Altar wird mit den für sein Metier entsprechenden Werkzeugen ausgestattet.

Der Werkzeugschrank-Erbauer hat den Dienst am Handwerk anständig gemeistert. Für jedes der Werkzeuge, denen zum Teil Holzgriffe angepasst wurden, wartet die passende Halterung. Über Zusammenstellung und Qualität der Werkzeuge kann ein Profi allerdings stundenlang diskutieren. Stefan Senn, Schreinermeister in dritter Generation, erklärt: «Unsere Lehrlinge bauen als Gesellenstück einen Werkzeugschrank. Wir steuern zum Lehrabschluss die Werkzeuge bei. Irgendwann machte ich selbst einen Schrank, den wir nun verkaufen.» Sein Entwurf ist freilich so strikt durchkomponiert, dass jedes Werkzeug, das dem Altar entnommen und gebraucht wird, einem Sakrileg gleichkommt. ME | Fotos: Patrick Hari

Werkzeugschrank

- > Design: Stefan Senn, Basel
- > Hersteller: Wohngeist, Basel, www.wohngeist.ch
- > Material: Massives Birnbaumholz, Oberflächen geölt und poliert, zwei Schubladen für Kleinteile, Werkzeuge mit Holzgriffen, 70 Kilogramm, 100 x 152 x 15 cm
- > Preis: CHF 9250.-, inklusive Werkzeug (exkl. MwSt.)
- > Bezug: Wohngeist, Basel



Andacht ist alles: Wer eines der Werkzeuge diesem Altar entnehmen und benutzen will, begeht ein Sakrileg.

Cooler Topf

Schnell ins Auto, zur Tankstelle oder in den Supermarkt fahren. Fünf Kilo Eis holen. Nein: kein Speiseeis. Eiswürfel. Die dann zerkleinern, nach Rezept eine süsse Masse herstellen und in den Edelstahlbehälter füllen, die Rührblätter einfügen, das ganze in den Holzzuber stellen. Und jetzt: Die zerkleinerten Eisstücke zusammen mit einem Kilogramm Salz in den Holzzuber geben, das Rührwerk zusammenstellen. Dann: Rühren bis aus der Masse Speiseeis geworden ist, rund 20 Minuten. So stellt sich Manufactum vor, wie man Eis ohne Kühlschrank herstellen soll. Die Maschine, die das ermöglicht, ist ein Modell, das die Amish People in Ohio herstellen. Ja, genau die, die nicht mit dem Auto zur Tankstelle fahren. Wie sie allerdings zu Eiswürfeln kommen, bleibt schleierhaft. Wer in den Supermarkt fahren kann, dem bleibt immerhin das gute Gefühl, das Eis selbst herzustellen. Bleibt die Frage, wieso wir das tun sollen. Ein kritischer Akt? Weil das Eis besser ist, bleibt es ohne Nahrungsmittelzusätze? Wahrscheinlich aus dem einfachen Grund: Selbermachen macht Spass. Auch wenn die Umweltbilanz nicht wirklich überzeugt. ME

Eisbereiter / Glacémaschine «Country Freezer Model 96 F»

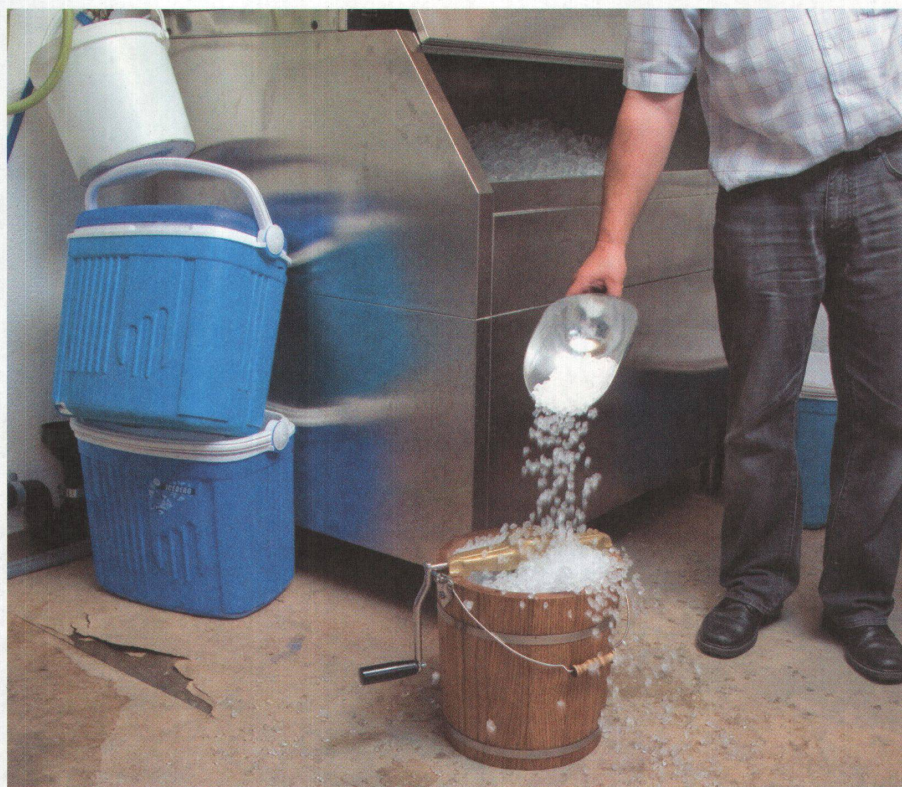
--> Design: Amish People, Ohio

--> Hersteller: Amish People, Ohio

--> Material: Fass und Henkelgriff Eiche gebeizt und lackiert, Edelstahl, Messingguss verzinkt, Manganbronzeguss, Rührblätter Ahorn unbehandelt, Kurbelgriff Duroplast

--> Preis: CHF 555.-

--> Bezug: Manufactum, Otelfingen, www.manufactum.ch



So entsteht Glacé ohne Kühlschrank, aber mit Eiswürfeln: Man rührt die Masse in einem Topf, der von Eis gekühlt wird.

Heisser Handschuh

Wer trägt Arbeitshandschuhe? Der Strassenarbeiter, der Förster, der Bauspengler. Grüne und beige, aus starkem Baumwollstoff und rutschfesten Einsätzen. Ganz anders kommen die Shin Nippon Gunte daher: diese Arbeitshandschuhe sind aus schwarzem Polyester, mit weissen, gummierten Aufdrucken, die zum Hingucken zwingen. Solche Handschuhe sieht man nicht im Wald. «Man kann sie fürs Fahrradfahren, die Autoreparatur, während Gartenarbeiten, Barbecues, im Winter oder als Modeaccessoire tragen», sagt Designer Masao Kurozumi, der für die japanische Agentur Cactus Design Graphica die Handschuhe 2005 entwarf. Seither machten sie eine Tour durch verschiedene Lifestyle-Magazine, erschienen in der europäischen Ausgabe der «Elle», in Zeitungen und im japanischen Fernsehen. Kaufen kann man sie in Museumshops und Designläden. Die Handschuhe «Neues Japan» treffen den Geschmack einer Käuferschaft, die häufig zum ersten Mal einen Arbeitshandschuh kauft. Und dabei auch nicht enttäuscht werden: Es ist ja ganz praktisch und für leichte Arbeiten im suburbanen Umfeld durchaus geeignet. ME

Arbeitshandschuhe Shin Nippon Gunte

--> Design: Masao Kurozumi, Cactus Design Graphica, cd-graphica.com

--> Hersteller: Cactus Design Device, Shizuoka, Japan

--> Material: Polyester, gummierte Aufdrucke, bei 30 Grad waschbar

--> Preis: CHF 24.-

--> Bezug: Merlo-t, Dietikon, www.merlo-t.com



Veloflicken, Rosenschneiden oder Grillen: Mit japanischen Arbeitshandschuhen macht man bei heissen Sachen eine gute Figur.